



Der Celebration Gospel Choir begeistert mit dem Soul Messiah die Zuhörer in der Michaelskirche.

Foto: Ronald J. Autenrieth

Händel im 21. Jahrhundert

Celebration Gospel Choir singt Soul-Version des „Messias“

Am Sonntag stand in der Michaelskirche Händel auf dem Programm. Dennoch waren Soul, Jazz, Gospel und Hip-Hop angesagt. Wie das geht? Man braucht dazu einen Arrangeur wie Joe Völker und den „schwärzesten weißen Gospelchor des Rhein-Neckar-Dreiecks“, so jedenfalls die Selbstausskunft der Mannheimer Gäste.

RONALD J. AUTENRIETH

Eberbach. Davor präsentierte Achim Plagges Jugendchor „Voices of Heaven“ Ausschnitte aus dem Programm seiner geplanten USA-Reise, die aufhorchen lieben. Ob das Messias-Halleluja im Original erklang, Bullocks „Power of your love“ oder „There's a joy in my heart“, der Chor kann sich in Michigan sehen und hören lassen. Schöne Soli, Achim Plagges groovendes Klavierspiel und die sichtlich gut gelaunten und stimmlich gut geschulten Akteure machten es dem Publikum leicht, mitzuklatschen, wie es sich im Gospel gehört: immer auf die „Zwei“. Zum Abgang gab es für den Chor donnernden Applaus, für die Eberbacher das sichere Gefühl, in den Vereinigten Staaten bestens repräsentiert zu werden.

Dann ließ es Chorleiterin Anne Westrich vom GV Mannheim-Wallstadt krachen, sowohl musikalisch als auch ton-

und lichttechnisch. Ganz in Weiß erschienen die rund 40 Sängerinnen und Sänger, im Kontrast dazu die Musiker der Band in Schwarz. Eine kleine Chorgruppe begann nach einigen harmlosen Cembalotakten mit der „Sinfony“ auf Vokalisen gesungen. Alles klang soweit noch ganz manierlich und barock nach Händel. Dann Vogelstimmen, Zischlaute, einsetzende Trommeln. Im Dschungelsound stimmt der ganze Chor Klagelaute an.

Noch einmal gibt es eine Phase der Besinnung, eine Lektorin liest Stefan

Im Dschungelsound stimmt der Chor Klagelaute an

Zweig. „Händels Auferstehung“ handelt von den Nöten und Krankheiten des Meisters, der sich immer wieder berappelt und schließlich mit seinem „Messias“ den Hit landet, der ihm zu Weltruhm verhilft.

Jetzt gibt es kein Halten mehr. Schlag auf Schlag jublieren Choristen und die kernig aufspielende Soulband um die Wette als hätte man den Wahl-Engländer George Frideric Handel, wie er sich in London nannte, ins 21. Jahrhundert katapultiert und mit reichlich starkem Kaffee und Red-Bull-Powerdrinks abgefüllt. Im-

mer wieder lässt sich das Publikum zum Mitklatschen und Mitswingen hinreißen, einige stehen auf, jede Nummer endet mit Jubel.

Dazu gibt es fantastische Soul-Solo-Einlagen choreigener Solisten, allen voran Simone Stöckler, aber auch Eva Best, Claudia Maier und viele weitere geben ihr Bestes. Cris Gavazzoni glänzt mit hinreißender Percussion, Joe Völker, der die Arrangements nach Plattenaufnahmen notiert hat, lässt das Piano übersprudeln, Katharina Gross die tiefschwarzen Soulbässe vor Freude joggen. Apropos „übersprudeln“ und „joggen“: Wenn es Gefährdungen des Gesamteindrucks gab, dann eben die, das der „Messias“, einseitig auf seine motorischen Momente hin getrimmt, bisweilen drohte überzukochen, die Handlung, statt der Geburt des Herrn entgegen zu schreiten, gen Bethlehem (und vielleicht darüber hinaus) jagte. Doch wäre es müßig, einem Soul-Konzert anzulasten, dass es eines sicher bot: waschechten Soul!

Am Ende gab es stilgerecht ein „Halleluja“ für alle Solisten, Jubelrufe für die Dirigentin und Zugaben für das Publikum. Wer sich über die Weihnachtsgeschichte im April wunderte, sei an die Worte eines weisen Mannes erinnert: Mit dem Kirchenjahr ist es wie mit einem Leuchtturm. Es wird immer nur eine Stelle der Landschaft beleuchtet, der ganze Rest ist trotzdem immer da...